

Heyse, Paul: So hab' ich selbst einmal gesprochen (1872)

1 So hab' ich selbst einmal gesprochen,
2 Aller Puscherei den Stab gebrochen,
3 Und war doch selber unter der Hand
4 Ein gottvergnügter Dilettant,
5 Den's höchlich auferbaut, zuzeiten
6 Sein Steckenpferdlein frisch zu reiten.
7 Noch denkst du wohl der Tage, Freund,
8 Da wir selbender umhergestreunt
9 In Thürings Berg- und Waldgeheg,
10 Allwo dir kund sind Weg und Steg,
11 Und wie wir oft im Grünen saßen,
12 Überm Kritzeln Speis' und Trank vergaßen,
13 Ein Bröckchen Fels, ein alt Gemäuer
14 Hinstrichelten mit heil'gem Feuer
15 In jenes Büchlein schlank und schwächig,
16 Das du erstanden wohlbedächtig
17 In Jena neben Frommanns Haus,
18 (sah wie ein Schülerschreibheft aus,
19 Blau der Umschlag und dünn die Blätter).
20 Doch wir in gut' und schlechtem Wetter
21 Erprobten darin mit Leidenschaft
22 Unsre verstohlene Künstlerkraft,
23 Fanden auch nichts Kurioses dran,
24 Daß einer macht, was er nicht kann.

25 Ach, wenn in Ferien dann und wann,
26 Wer einer Kunst sich zugeschworen,
27 Oder sonst ein schwer Geschäft erkoren,
28 In andern freien Künsten pfuscht,
29 Flöte bläst oder Bildlein tuscht,
30 Niemand zur Last, sich zum Vergnügen,
31 Zumal auf einsamen Wanderzügen,
32 Soll man nicht gleich so hitzig lästern.

33 Sind doch die Musen liebe Schwestern:
34 Führt man die eine heim als Frau,
35 Sie nimmt's wohl einmal nicht genau,
36 Wird lächelnd durch die Finger sehn,
37 Tut man mit einer Schwägerin schön,
38 Da es ja in der Familie bleibt;
39 Dafern man's nur in Züchten treibt,
40 Mit seinem stillen Dilettieren
41 Nicht vor den Leuten will renommieren.

42 So hab' ich's all mein' Tag' getrieben,
43 Ist mir darum auch fern geblieben
44 Das Naserümpfen und höhnisch Lachen,
45 Wenn's andre eben nicht anders machen.
46 Ja, oft empfand ich einen Neid,
47 Sah ich die Himmelsseligkeit,
48 Womit ein unbefugt Talent
49 Von hoher Schöpferlust entbrennt,
50 Skizzenbücher zusammenschichtet,
51 Dicke Hefte voll Lieder dichtet
52 Und wie ein Geiziger, wenn es nachtet,
53 Den angehäuften Schatz betrachtet.
54 Blieb's nur dabei! Doch leider reißt
55 Die Guten hin ein böser Geist,
56 Dem Licht auch endlich zu offenbaren,
57 Wie vergnügt sie im Dunkeln waren,
58 Da dann am kalten Blick der Welt
59 Ihr Reichtum nicht die Probe hält.
60 Dann wird der Segen schönster Stunden
61 Gezählt, gewogen, zu leicht erfunden.

62 So hat in Rom mich ungescheut
63 Mein bißchen Puscherei erfreut,
64 Und wo sich hinlenkt unser Schritt,
65 Wandert das Zeichenbüchlein mit,

66 (nicht wie in junger Zeit fürwahr,
67 Wo's manchmal ein Galeotto war
68 Und etwa mir bei schönen Augen
69 Mußte die Tür zu öffnen taugen,
70 Da ein
71 Stets unverdächtigen Zutritt hat.)
72 Heut ging's hinunter nach dem Tore
73 Vorüber an Marie Maggiore
74 Da wächst empor eine neue Stadt,
75 Sechs Stock hoch, weißgetüncht und glatt,
76 Gemütlos widerwärtige Kasten,
77 Die baß zum Köpnickerfelde paßten.
78 Dazwischen schaut ein Ruinentrüm
79 Verlegen und betrübt sich um
80 Und scheint von naher Zeit zu träumen,
81 Wo es denn auch den Platz soll räumen.
82 Wir sahn das braune Gemäuer winken,
83 Einen hohlen Zahn mit schartigen Zinken;
84 Unweit dahinter herübersah
85 Die alte Minerva medica,
86 Auch ein Stück eines Aquädukts,
87 Und gleich mir in den Fingern zuckt's,
88 Als ob hier was zu holen sei.
89 Nun lag ein Hüttlein nebenbei,
90 Dem Altertum just gegenüber;
91 Der niedren Tür, und aus der Küche
92 Kamen Zwiebel- und Weingerüche,
93 Wie man's wohl kennt in römischen Schenken.
94 Dahin wir flugs die Schritte lenken
95 Und bitten, daß man vor die Tür
96 Uns ein paar Sitze trüg' herfür,
97 Mein Pfuscherwerk eilig zu beginnen.
98 Ein junges Ehepaar hauste drinnen,
99 Das eben sein
100 Und Brot und Wein vollendet hat.

101 Die trugen zwei Sessel vor das Haus,
102 Saßen dann selbst zu uns hinaus,
103 Und während flink mein Stift sich rührte,
104 Man eine Zwiesprach zusammen führte.
105 Ein Jahr erst waren sie vermählt,
106 Hatten dies arme Nest erwählt,
107 Weil niemand sonst dazu sich fand,
108 Da es längst auf dem Abbruch stand.
109 Die Frau, ein harmlos muntres Wesen,
110 Wär' gar so übel nicht gewesen,
111 Hätt' nur ein wenig Waschen gebraucht,
112 So war sie staubig und angeraucht.
113 Ihr Gatte grüßte mich als Kollegen:
114 Er tät' einst selber der Malkunst pflegen.
115 Nach Solferino hab' er einmal
116 Wund müssen liegen im Spital
117 Viel öde Wochen und Monden lang,
118 Da hab' er so aus Herzensdrang
119 Mit Zeichnen sich die Zeit vertrieben,
120 Nun sei ihm nur die Lust geblieben.
121 Er könn' an Berg' und Mauern dort
122 Sich nimmer satt sehn fort und fort.
123 Ich sollt' auch fein die zwei Zypressen
124 Dort auf dem Hügel nicht vergessen,
125 Auf daß doch immer ein Abbild bliebe,
126 Wenn hier der Neubau sie vertriebe.
127 Er selber hab's versucht; doch sei
128 Es ihm zu schwer, er sag' es frei.

129 So plauderten ein Stündlein wir
130 In guter Freundschaft alle vier.
131 So still und lieblich war der Ort,
132 So lenzhaft schien die Sonne dort
133 Schon in des Februars Beginne –
134 Es ward uns wunderwohl zu Sinne.

135 Und als mein Skizzchen nun vollbracht –
136 Eilfertig, wie's ein Stümper macht –
137 Mußt' ich mit meiner lieben Frauen
138 Das Hüttlein auch von innen schauen.
139 Da war nun alles nach Landesbrauch
140 Gar dürftig, kahl, voll Ruß und Rauch,
141 Der Tisch am Herde schlecht und recht,
142 Ein Riesenfiasko in Strohgeflecht,
143 Nur wenig Hausrat ringsumher,
144 Als stammt' er noch von den Tagen her,
145 Da Hannibal vor den Toren stand.
146 Doch hinter der schwarzen Bretterwand
147 Tat sich noch auf ein Kämmerlein,
148 Da führt das Paar uns stolz hinein.
149 War zwar nichts Köstlichs dran zu sehn,
150 Kaum Platz, sich eben umzudrehn,
151 Ein Bett mit Strohsack, vielgeflickt,
152 Doch wie wir forschend umgeblickt,
153 Sahn wir die niedren Wände rings,
154 Die schiefe Decke rechts und links
155 Tapeziert mit Bildern allerhand,
156 Sämtlich von einer schweren Hand
157 Mit bunten Stiften übermalt.
158 Unseres Wirtes Auge strahlt,
159 Da er uns seine Werke wies.
160 »
161 Und dies der Hafen von Triest;
162 Auch dies sich wohl erkennen läßt;
163 Die spanische Treppe stellt es vor,
164 Und dies den Lateran, Signor,
165 Und dies – und dies – – sind arme Sachen,
166 Und war doch lustig, sie zu machen.«

167 Wir aber standen und staunten mächtig,
168 Belobten alles gar andächtig

169 Und sprachen unter uns: Es heißt
170 In Wahrheit »Selig, die arm an Geist«.
171 Der biedre Künstler hier, ich wette,
172 Erwacht er früh in seinem Bette
173 Und sieht ringsum an Deck' und Wand
174 Die bunte Schöpfung seiner Hand,
175 Nicht Raffael war so selig, da
176 Ihm vorgeschwebt die Disputa.

177 Und also schieden wir. Der Gute
178 Wünscht' meinem Weib
179 Seitdem, seh' ich mein Büchlein an,
180 Hab' ich auch meine Freude dran
181 Und spreche getrost: sind arme Sachen,
182 Und war doch lustig, sie zu machen.

(Textopus: So hab' ich selbst einmal gesprochen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/6388>)